

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 20

Artikel: Hundert Prozent
Autor: Schöbi, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spiel die Zweier mit Rot, die Vierer mit Blau usw. Sogar mit der bekannten Uhr aus Karton können zur Abwechslung einmal Einmaleins-Übungen gemacht werden. Die Zeiger der Uhr werden beliebig auf zwei Ziffern gestellt, die eine Malrechnung ergeben.

Ein Kartonteller wird als Glücksrad an der Wand lose befestigt. Auf seinem Rand sind Ziffern aufgeschrieben. Über der Kartonscheibe ist ein farbiger Pfeil befestigt. Die Scheibe wird gedreht. Wenn sie still steht, soll der Pfeil auf eine Ziffer zeigen, die mit der bestimmten Malreihe wiederum eine Aufgabe ergibt.

Sehr gern füllen die Kinder auch Kolonnen aus, die oben das Produkt einer Multiplikation enthalten, wie 24, 36, 18, 20 und andere, mit Vorteil also solche, die mehrere Variationen ermöglichen. Auch Rechendiktate eignen sich für Übungen sehr gut.

Zuletzt sei noch das Einmaleins-Haus erwähnt, das Ihnen vielleicht zwar bekannt ist. Es sieht im Schema so aus (siehe nebenstehende Skizze).

Die Fahne auf dem Dach wird je nach der zu üben den Reihe gewechselt. Es bleibt dem Lehrer oder auch einem Schüler die Aufgabe, irgend eine Zahl zu zeigen. Es ergeben sich daraus auch umgekehrte

		7	
	5		
	4		
	3		
	2		
I			IOX
2	10	20	
3	15	30	
4	20	40	
5	25	50	
6	30	60	
7	35	70	
8	40	80	
9	45	90	
10	50	100	

Malsätze und Teilungsaufgaben. (Das Haus kann natürlich beliebig mit Fenstern, Türen usw. ausgeschmückt werden.)

Sollte Ihnen die eine oder andere Übung gut und nützlich scheinen, dann wird es mich freuen. Auch Ihre Kritik und vor allem Ihre wertvollen methodischen Anregungen aus eigenen schulischen Erfahrungen werden stets dankbar für diese Sparte entgegengenommen.

Hundert Prozent Johann Schöbi

Volksschule

Es geht dem Jahresabschlusse entgegen. Man beginnt vom Erfolg zu träumen, und als höchstes Ziel stehen gar manchem die: Hundert Prozent vor Augen. Kann es etwas Schöneres geben, als im Rechnen hundert Prozent zu erreichen! Hundert Prozent, das vollkommene Resultat, die beste Schule! Kommen wir doch endlich zur Besinnung und wagen wir es offen heraus zu sagen: Hundert Prozent, eine gewissenlose Schule! Ich habe mir das Wort «gewissenlos» wohl überlegt und hoffe damit einen falschen Ehrgeizfimmel zu begraben.

Gott hat seine Menschlein leider nicht so gleichmäßig geschaffen, daß aus ihnen normalerweise lauter gute Resultate herausgeholt werden könnten. Es gibt in jeder Klasse Unterschiede, die gegen die Hundert Prozent stehen. Hier hilft nur ein Mittel: Rücksichtslos sieben. Sitzenlassen, wer den Bedürfnissen nicht entspricht. Eine gewissenlose Schule!

Auch unter besten Schülern sind die Hundert Prozent nur mit einem ungewöhnlichen Kraftaufwand zu erreichen. Und diese Kraft wird eingesetzt! Es

wird mir niemand widersprechen, wenn ich behaupte, daß wir bei Schuleinstellungen stets darauf halten, die Zeit fürs Rechnen ungeschmälert hereinzubringen. Man beschneidet die Sprachstunden, engt die Zeit für die musischen Fächer ein und macht sich gar kein Gewissen daraus, die Realien, hauptsächlich die Naturkunde, ganz zu opfern. Eine gewissenlose Schule!

Eine gewissenlose Schule, wenn man bedenkt, was dieser bösen Tat folgt. Nirgends wie hier, zwingt uns das in Aussicht stehende Resultat, jeden, auch den letzten noch, zu würgen. Nirgends, wie hier, wo es um die Hundert Prozente geht, wird auch noch aus den Armen im Geiste etwas herausgerungen. Alles macht mit, und wer prüft, ist erstaunt, was da Herrliches resultiert. Ja, wenn's so leicht ging, dann müssen die Anforderungen zu niedrig angesetzt worden sein. Es wird das Schräubchen noch einwenig besser angezogen werden dürfen. Jedes Jahr nur ein wenig: Kontrollieren wir doch endlich einmal die Anforderungen! Wenn die Linie auch nicht gleichmäßig ansteigt, es geht in der Gesamtrichtung doch steil empor. Warum verlangte man vor 50 und mehr Jahren weit weniger! Die Rechnungen von damals waren ein Kinderspiel gegen jene von heute. Und doch waren wir auf die Prüfungen hin nicht minder aufgereggt, und es wurden damit keine weniger großen Geschichten gemacht. Man ruft überall nach Abbau – man sagt, weil dies unbedingt notwendig sei, der Aufnahmefähigkeit der Kinder seien Grenzen gesetzt – eine große Lüge, nein, wir bauen ab und müssen abbauen, um im Rechnen noch mehr pressen zu können.

Welch herrliches Fach stellt das Rechnen dar, um die Leistungen einer Schule zu messen. Auf Dezimalstellen genau kann die eine Abteilung gegen die andere ausgespielt werden. Durchschnitt 5,76 rechte Rechnungen, gegen 5,72 –

Haben wir's nicht schon längst gemerkt, daß in der ersten Schule viel mehr gearbeitet wird!

Und weil das Rechnen Maßstäbe ergibt, die sehr genaue Resultate möglich machen, spielt dieses Fach auch bei den Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule eine unheimliche Rolle. Vernünftigerweise sollte sich diese mit der Erfüllung des Lehrplanes abfinden, was geschehen ist, wenn die offiziellen Lehrmittel durchgerechnet worden sind und der darin verlangte Stoff beherrscht wird. Sucht ein Geschäftsherr einen Arbeiter, welcher ein be-

stimmtes Gewicht zu tragen hat, so wird er zufrieden sein, wenn einer diesen Anforderungen genügt. Er wird sich kaum vergewissern, ob noch mehr geleistet werden kann und sich von dieser Zusatzleistung in keiner Weise beeinflussen lassen. Bei uns ist es genau umgekehrt. Ich habe mir aus allen möglichen Gemeinden und Instituten eine ganz interessante Sammlung haushoch übersetzter Aufnahmeprüfungsrechnungen angelegt, die mit Vernunft nichts mehr zu tun haben, die nur ein Rechengenie restlos lösen kann, und die schon in der Auswahl, dann aber auch im Hinblick auf ihren Zweck, absolut verfehlt sind. Ich gedenke das Album zu erweitern und freue mich, wenn mich die bedrückten Kollegen mit Musterstücken bedienen. Eine Veröffentlichung wird den letzten Akt der Notwehr bedeuten. Jetzt suchen sich sogar die einzelnen Fachlehrer im Entdecken unmöglicher Beispiele zu überbieten. Sie beschäftigen sich schon wochenlang vorher damit, ein seltenes Rosinchen zu finden, das als sehr gelungenes Dessert aufgeknappt werden darf. Ja, es gehen sogar Schülerzeitungen dahinter, absolut ausgefallene Muster zu veröffentlichen, einenteils, um die Angst der Schüler noch zu vergrößern und sodann der Kollegenschaft zu beweisen, was für Hirsche zu finden sind!

Und die Folgen dieser Praxis? Was haben die zahmen Nötlein im Aufsatz gegen die beweiskräftige Tabelle zu bedeuten, die entsteht, wenn zehn schriftliche und ebensoviele mündliche Rechnungen zur Taxation herangezogen werden können! Der Gerechtigkeit wegen sei dazu erwähnt, daß sich auch Diktate und grammatikalische Rätselfragen ebenfalls sehr variationsreich auswirken können. Aber in allen diesen Fällen wird man dem Schüler und der Schule in keiner Weise gerecht. Fast scheint es, daß man mit dem verfehlten Prüfungssystem dem Hauptanliegen, der Pflege der Sprache Totengräberdienste leisten möchte! Letztenendes geht es nur um dies. Ich nehme für mich in Anspruch, meine Kraft so gut als möglich für die Klasse einzusetzen. Die Aufsatzhefte weisen bis zum Examen zirka 40 Arbeiten auf, dazu enthalten die Gruppenordner so um die 100 Beiträge herum – aber ich sehe jedesmal mit Schrecken den Aufnahmeprüfungen meiner Schüler entgegen. Der eine reist dorthin, der andere bewirbt sich daheim – überall andere Maßstäbe, andere Eigentümlichkeiten und recht oft in bezug auf das Rechnen un-

glaubliche Beispiele. Sünder sind wir alle selber – wir unten, weil wir uns ins Bockshorn jagen lassen. Würden wir im Rahmen der Pläne treu unsere Pflicht erfüllen und uns den übersetzten Anforderungen in keiner Weise beugen, müßte rasch genug zurückrevidiert werden. Sünder, und in meinen Augen sehr große, sind aber die Lehrer in den Seitenfächern, und ich zähle Rechnen aus voller Überzeugung hiezu (Beweis: Rekrutenprüfung), die uns zwingen wollen, unseren ganzen Unterricht ihren Interessen entsprechend, einzustellen, und von uns weit mehr verlangen, als das Leben je von den Kindern fordern wird. Wenn die Schüler die vier Operationen beherrschen, etwas von Dezimalbrüchen, Zins- und Flächenrechnungen, Rabatten und Skonto wissen, haben sie von der Primarschule genau das erhalten, was normaler-

weise genügt. Mehr mögen die andern hinzu tun. Und stellen wir einmal in aller Öffentlichkeit fest: Gute Rechenresultate sprechen weder für den Fleiß noch die Qualität eines Lehrers. Es gibt nichts Leichteres, als planmäßig nach dem Rechenbüchlein vorwärtszuschreiten, und die Korrekturarbeiten im Rechnen lassen sich mit jenen im Aufsatz in keiner Weise vergleichen. Darum am Examen so häufig ganze Stöße Rechnungshefte und ein mageres Beiglein Aufsätze! Es geht in dieser Kritik der Hundert Prozente um weit mehr, es geht um die Zahlen, oder die Seele des Menschen. Es geht, man wird im ersten Augenblick über den frechen Satz, der den Kern der Sache trifft, stauen: um Materialismus oder Geist! In den letzten Konsequenzen also um Kommunismus oder Christentum!

Empfehlungen zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung

Mittelschule

In Nr. 23 (1957) der »Schweizer Schule« hat Herr Dr. Halter, der Präsident des »Bundes für vereinfachte Rechtschreibung«, über den Stand der Rechtschreibreform berichtet. Wir geben hier nun die sogenannten Stuttgarter Empfehlungen mit einigen Textproben wieder. A. M.

Die Arbeitsgemeinschaft, die sich aus Vertretern der Sprachpflege in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammensetzt, unterbreitet den amtlichen Stellen der beteiligten Länder die folgenden Empfehlungen. Die Arbeitsgemeinschaft ist sich darüber einig, daß die geplante Rechtschreibreform unsere Rechtschreibung wesentlich vereinfachen soll. Damit werden dringende Forderungen erfüllt, die seit mehr als einem halben Jahrhundert von weiten Kreisen der beteiligten Länder immer wieder erhoben worden sind. Vor allem im Interesse der Schule, der Verwaltung und der Wirtschaft, insbesondere des Verlags- und Druckereiwesens, empfiehlt die Arbeitsgemeinschaft nachdrücklich, die Reform in *einem* Zuge zu vollziehen,

um auf lange Sicht hinaus in Rechtschreibfragen eine feste Grundlage zu schaffen und eine allgemeine Befriedung herbeizuführen.

Die Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft lauten:

1. Gemäßigte Kleinschreibung

Die Arbeitsgemeinschaft versteht darunter die grundsätzliche Kleinschreibung aller Wortarten. Die großen Anfangsbuchstaben sollen beibehalten werden für den Satzanfang, für Eigennamen (z.B. Personennamen; Namen von Amtsstellen, Organisationen und Betrieben; geographische Namen, Namen von Straßen und Gebäuden, Titel im Schriftwesen), für die Fürwörter der Anrede und für bestimmte Abkürzungen (z.B. MEZ, NO, H₂O). Auch der Name Gottes (und andere Bezeichnungen für ihn) wird weiterhin groß geschrieben.